

ZWÖLFTES KAPITEL.

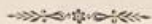
STUTTGART.

ZWÖLFTES KAPITEL

STUTT GART.

1. **B**ruckmann.
2. Dannecker.
3. Diedrich.
4. Fellner.
5. Gegenbauer.
6. Hetsch.

7. Schick.
8. Schnitzer.
9. Steinkopf.
10. Wächter.
11. Weitbrecht.



STUTTGART

1. Schulze
2. Schulze
3. Schulze
10. Weber
11. Weber

1. Buchmann
2. Buchmann
3. Buchmann
4. Keller
5. Gumbert
6. Hübner

I.

BRUCKMANN.



SEHT man die Werke von Bruckmann (der im Jahre 1806 zu Heilbronn im Neckarkreise geboren ist) näher an, so erkennt man wohl, daß er der Münchener Schule zugehört. In dieser letzten Stadt verweilt er noch gegenwärtig, und von ihm ist auch schon an seinem Orte, unter den Geschichtsmalern der Münchener Schule, die Rede gewesen*.

Bruckmann hatte zur Stuttgarter Kunstausstellung ein Gemälde gegeben, dessen Gegenstand der Tod Friedrichs Barbarossa ist, und welches mir eine günstige Vorstellung von dem Talente dieses Künstlers erweckt hat.

* Im vierten Kapitel S. 215.

STUTTGART.

II.

JOHANN HEINRICH DANNECKER.

Dannecker, geboren zu Stuttgart im Jahre 1758, ist einer der berühmtesten Bildhauer des südlichen Deutschlands. Stuttgart rühmt sich mehrere seiner Werke zu besitzen, unter welchen vor allen ein Christus genannt wird, der sich in einer Kirche dieser Stadt befindet; und ein Amor, welcher eins der Zimmer im Schlosse ziert. Von seiner Ariadne habe ich schon unter Frankfurt geredet *.

Dieser Künstler ist häufig der Gegenstand der überschwänglichsten Lobpreisungen geworden. Ich habe unter anderen eine solche in der Wiener allgemeinen Theaterzeitung vom 18. März des Jahres 1834 gefunden, welche mit folgenden Worten schließt: »Dannecker hat sich mit seinen unübertrefflichen Steingebilden den Tempel des Ruhms in solcher Kräftigkeit errichtet, daß dieser selbst Aegyptens Riesenpyramiden überdauern wird, und der reiche Lorbeerkrantz, welcher Canova's und Thorwaldsens Stirne schmückt, darf mit gleichem Rechte auch seine Schläfe beschatten. E. F. Metzger.«

In eben diesem Aufsätze finde ich eine Herzzählung der vornehmsten Werke Danneckers. Es sind folgende, zum Theil schon erwähnte: eine Bildsäule der Ceres; ein Bacchus; ein Hector; das Denkmal von Zeplins; die Brustbilder Lavaters, Zumstegs, Schillers, und des Königs Friedrich von Württemberg; ein Amor; eine Psyche; und das riesengroße Standbild des Heilands.

* Dort, im ersten Bande dieses Werkes S. 301, habe ich auch eine Abbildung dieser Bildsäule gegeben.

DIEDRICH.

III.

DIEDRICH.

Diedrich ist aus Biberach gebürtig, und war im Jahre 1835 ungefähr 44 Jahre alt. Seine Künstlererziehung hat er in München, in Italien und in Stuttgart erhalten. Dem jüngeren Geschlecht angehörig, ist er dem Einflusse, welchen die neueren Berühmtheiten der Malerei auf die Kunst ausgeübt haben, nicht fremde geblieben. In einigen seiner Werke schien er sich noch in dem Style der Maler vor Rafael zu gefallen; in anderen verrieth er keine Ziererei dieser Art mehr. Mehrere seiner Gemälde scheinen mir des Lobes sehr würdig; ich zähle zu denjenigen, die es, meines Erachtens, am meisten verdienen:

Die Juden, wie sie das gelobte Land einnehmen; ein Gemälde, welches sich in dem Königlichen Schlosse zu Stuttgart befindet.

Eine kleine Zeichnung, welche ein Vehmgericht darstellt, habe ich bei ihm gesehen.

Eine andre Zeichnung ist zu dem Deckengemälde einer Kirche bestimmt.

Die Jünger zu Emmaus kenne ich nur aus einem Steindrucke.

Der Triumphzug des Bacchus, eins von den Frescogemälden des Königlichen Schlosses Rosenstein bei Stuttgart. Dieses Bild und der Einzug der Juden ins gelobte Land zeigen in vielen Theilen eine merkwürdige Reinheit des Styls: aber vor allen hat mir seine kleine Darstellung des Vehmgerichtes wohlgefallen.

Mit Theilnahme habe ich bei ihm auch einen seiner ersten Künstlerversuche gesehen, welcher sogar noch aus der Zeit herrührt, ehe er Zeichnen gelernt hatte: es ist das Bildnis einer alten Frau. Dieses Gemälde zeigt den unvermeidlichen Gang, welchen die Kunst bei ihrer Geburt in Deutschland nehmen muste. In Byzanz hatte dieser erste Anlauf ohne

STUTTGART.

Zweifel einen anderen Charakter; und bei den Aegyptern musste er sich noch anders verhalten. Bei allen Völkern hat sich, wie ich glaube, die Kunst in ihrem Ursprunge immer dem Nationalcharakter entsprechend gezeigt, und man muss jedem Volke einen eigenthümlichen Geist zuerkennen, einen Geist, der sie durch die Jahrhunderte geleitet.

Zwei schöne Basreliefs an der Vorderseite des Schloßes Rosenstein sind nach Diedrichs Zeichnungen durch die Bildhauer Distelbarth und Mack ausgeführt.

IV.

F. M. A. FELLNER.

Fellner, aus Frankfurt am Main, war im Jahre 1835 ungefähr 30 Jahre alt. Er ist ein Schüler von Cornelius.

Vor zwölf Jahren, bei meiner Durchreise durch München, war er einer von denjenigen, deren Talent sich aufs Glänzendste ankündigte. Ich habe das Andenken des lebhaften Eindruckes bewahrt, welchen seine Zeichnungen voll Feuer und Schwung damals auf mich machten. Man kann nicht genug bedauern, daß er sich nicht auch in der Malerei versucht, sondern sein Talent nur zu Zeichnungen für Taschenbücher und andere Bücher solcher Art verwandt hat. Dergleichen Arbeiten nützen im Allgemeinen weniger der Kunst, als dem Buchhandel. Unter andern ist ein Werk von Görres mit Kupferstichen nach Fellners Zeichnung begleitet. Fellner hat auch Zeichnungen zu den Nibelungen gemacht, namentlich Siegfrieds Jagd schon im Jahre 1824. Ich habe davon rühmen gehört, daß sie große Schönheiten enthalten. Kaulbach unter Anderen hat mit Begeisterung von Fellners Talent zu mir gesprochen.

Für seine schönste Composition halten Einige die Darstellung aus den Nibelungen, wie Chriemhild als Heunenkönigin vor Hagen und Volker

GEGENBAUER.

hintritt, in Gefolge ihrer Heunenrecken, welche jedoch nicht wagen, diese beiden furchtbaren Helden anzugreifen.

Unter den Kupferstichen nach Fellners Zeichnungen sind besonders die Geschichte des Klaus von der Flühe und der Jungfrau von Orleans von dem jüngeren, Guido Görres, im Jahre 1835, anzuführen.

V.

GEGENBAUER.

Gegenbauer ist zu Wangen am Bodensee geboren; er war im Jahre 1837 beinahe 40 Jahre alt. Dieser Künstler befindet sich seit vier Jahren, auf Kosten des Königs von Württemberg, in Italien. Die Werke, welche ich von ihm in Stuttgart gesehen habe, zeigten ein Talent, auf welches Italien, dieses Land mächtiger Begeisterung, nur einen glücklichen Einfluß ausüben kann.

Ich nenne von Gegenbauer besonders die Frescogemälde des Zimmers der Königin im Schlosse Rosenstein, und die schöne Kuppel des Saales daselbst. Diese beiden Werke zeugen von Anmuth, und ermangeln nicht des Styls. Hinsichtlich der Farbe fehlt es ihnen vielleicht an Kraft und Wahrheit, jedoch nicht an einem gewissen Reize.

In seinem Ölgemälde, welches Moses vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, zeigt Gegenbauer dieselben Anlagen, wie in den Frescobildern.

Er hat auch ein bewegliches Frescobild gemalt, welches Hercules und Omphale darstellt, und mir als ein schönes Werk ist gerühmt worden.

STUTTGART.

VI.

HEINRICH VON HETSCH.

Hetsch, aus Stuttgart gebürtig, ist Galeriedirector daselbst, und war im Jahre 1837 ungefähr 70 Jahre alt. Ich finde an diesem Künstler Ähnlichkeit mit Wächter. Herr von Cotta besitzt viele kleine Entwürfe von ihm. Das im Schlosse befindliche Gemälde von Hetsch, welches Brutus und Porcia vorstellt, scheint mir eben nicht würdig, diese Stelle einzunehmen. Das Paschafest, welches in einem andern Zimmer dieses Schloßes hängt, ist eine angenehme Composition, deren Ausführung die übrigen Werke, die ich von diesem Künstler gesehen habe, weit übertrifft. Nur auf das Wort des Schloßwartes nenne ich dieses Gemälde ein Werk von Hetsch.

VII.

GOTTLIEB SCHICK.

Schick, zu Stuttgart am 15. August des Jahres 1779 geboren, verdankt seinen Ruf grofsentheils seinem Apollo unter den Hirten. Beim ersten Anblicke dieses Gemäldes begreift man sogleich die Lobsprüche, welche diesem Maler von allen Künstlern unsers Zeitalters ertheilt werden. Dieses Gemälde ist eine reiche Composition, rein von Begeisterung und Geschmack, grofs von Styl. Man darf annehmen, dafs die Werke der sogenannten zweiten Manier Rafaels nicht ohne Einflufs auf die Ideen und Gefühle Schicks gewesen sind. Eine Abbildung dieses Gemäldes enthält das Kupferstichheft, welches diesen Band begleitet. Schick hat vielleicht keinen Einflufs auf den Gang gehabt, welchen die Kunst in Deutschland

SCHNITZER.

genommen; aber er hat die Richtung derselben verkündigt: er ist für Deutschland die Morgenröthe des neuen Zeitalters. Dieses Gemälde hat im Königlichen Schlosse seine Stelle, und es ist, als Kunstwerk, dessen schönste Zierde. Es gehörte der Familie Cotta, welche es dem Könige von Württemberg abgetreten hat. Keinesweges ohne die Gröfse des Opfers zu erkennen, hat Herr von Cotta sich dazu entschlossen; er that es zum Besten der Familie Schick, welcher der Tod ihr Haupt und ihre Stütze entrifszen hatte.

Ich habe von demselben Meister bei Herrn von Cotta ein Bildnis seiner Mutter gesehen: aber dieses Gemälde steht so tief unter demjenigen, von welchem eben die Rede gewesen, dafs es nicht weniger bedarf, als ein so glaubwürdiges Zeugnis, wie das des Herrn von Cotta, um sich zu überzeugen, dafs es von demselben Meister sei. Und wenn man es vor allen mit seinen trefflichen Bildnissen der Töchter des verstorbenen Ministers Wilhelm von Humboldt vergleicht, welche man zu Berlin in der Wohnung dieses gelehrten und berühmten Staatsmannes sah, so verwundert man sich noch mehr, dafs Schick ein so mittelmäßiges Bildnis malen konnte.

Schick war ein Schüler von Hetsch. Er verlies Stuttgart im Jahre 1798 und begab sich in Davids Schule. Dort blieb er bis zum Jahre 1802, zu welcher Zeit er nach Stuttgart heimkehrte. Nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Stadt, begab er sich nach Rom. Dort erkrankte er, und kam im November des Jahres 1811 wieder nach Stuttgart, wo er am 7. Mai des folgenden Jahres starb.

VIII.

SCHNITZER.

Schnitzer, zu Weingarten bei Ravensburg, unweit des Bodensees, im Jahre 1792 geboren, ist Schlachten- und Pferdemaier. Ich habe im Schlosse

STUTTGART.

Rosenstein mehrere Gemälde von ihm gesehen, die Kriegsthaten darstellen, an welchen die Würtemberger am meisten Theil hatten, in den Feldzügen der Jahre 1814 und 1815. Sein Talent wird von seinen Landsleuten geschätzt.

IX.

FRIEDRICH GOTTLIEB STEINKOPF.

Steinkopf, zu Stuttgart im Jahre 1779 geboren, ist Landschaftler. Herr von Cotta besitzt mehrere Gemälde von diesem geschickten Künstler, dem unter seinen Zeitgenossen, meines Wissens, wenige den Rang streitig machen können hinsichtlich der lyrischen Darstellungsart, deren Musterbilder uns die Poussins und die Claudes gegeben haben. Ich kenne Wenige, die mehr Styl hätten und poetischer wären. Auch in Hinsicht der Farbengebung haben seine Werke ein recht großes Verdienst; sie vereinen in demselben Maasse Harmonie und Kraft der Farben.

Die Paläste des Königs und mehrere Privathäuser Stuttgarts und der Umgegend enthalten Gemälde von Steinkopf: die schönsten aber, die ich gesehen habe, besitzt der Herr von Cotta.

Selbst wenn die Landschaften Steinkopfs Nachbildungen der Natur sind, strebt das Talent dieses Künstlers, sie zu idealisieren, und es gelingt ihm.

X.

EBERHARD WÄCHTER.

Wächter ist zu Stuttgart im Jahre 1762 geboren. Es ist sehr anziehend für mich gewesen, die Bekanntschaft dieses Nestors der neuern Malerei zu machen, der so voll Gutmüthigkeit, Einfachheit und Kindlichkeit ist. Er

WÄCHTER.

ist das lebende Beispiel, welche Anstrengungen die Kunst machen musste, um auf die Bahn des gesunden Sinnes, des guten Geschmackes, des gründlichen Naturstudiums, der Besonnenheit und des innigen Gefühls zu gelangen. Alle diese Eigenschaften finden sich in Wächters Darstellungen angedeutet: indessen genügen seine Werke mir nicht in aller Hinsicht. Der Gedanke ist immer schön, aber die Gestalt und die Farbe verrathen häufig die Unzulänglichkeit der Mittel.

Wächter gehört keiner Schule und keiner Epoche an, so wie er zu keiner Akademie gehört, und vom Hofe weder Amt noch Titel erhalten hat. Dieser kräftige Ringer ist allein und ohne Rüstung in den Kampf getreten, gegen den Ungeschmack, der im verflorenen Jahrhundert die Oberhand gewonnen hatte, gegen die Ziererei und gegen den Schwulst. Er hat keinen andern Führer gehabt, als sein Nachdenken, seinen Willen und die Schwungkraft seines Geistes; keine Mittel, keine Vorschriften, keine Ermunterungen sind seinen Kräften zu Hülfe gekommen.

Sein Künstlersinn stimmt, wie mich dünkt, zu dem des Karstens (gestorben im Jahre 1798), von welchem er häufig mit Vorliebe spricht, als von demjenigen Maler seiner Zeit, der zuerst der Kunst in Deutschland eine neue und bessere Bahn vorzeichnete.

Ich habe von Wächter im Königlichen Schlosse, bei dem Postinspector Herrn Breger, und bei Herrn von Cotta mehrere Gemälde gesehen, welche den Eindruck in mir hervorgebracht, den ich eben ausgesprochen habe.

Ich will einige seiner Gemälde hier anführen:

Hiob mit seinen drei Freunden, in Lebensgröße.

STUTTGART.



HIOB MIT SEINEN DREI FREUNDEN.
Geschnitten von Lacoste in Paris.

Diese Darstellung gründet sich auf die Stelle des Buches Hiob 2, 13:

»Und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte,
und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dafs der Schmerz sehr
grofs war.«

Cimon, des Miltiades Sohn, nach Plinius.

Die Menschenalter, vorgestellt durch mehrere Figuren in einem Nachen.

WEITBRECHT.

XI.

WEITBRECHT.

Weitbrecht, ein Bildhauer, lebte in Stuttgart, und ist daselbst, wenn ich mich nicht irre, im Jahre 1836 gestorben. Württemberg war sein Vaterland. Er hat einen der Säle des Schloßes Rosenstein bei Stuttgart mit einem Friesen verziert, der von sehr eigenthümlicher Composition sein soll. Ich muß ihn auch wohl gesehen haben, aber die Erinnerung davon ist mir nicht geblieben. Der Gegenstand dieses Frieses sind ländliche Darstellungen der vier Jahreszeiten. Man sieht, daß dieser Gegenstand dem Genre angehört: aber, wie man mich versichert, es herrscht Adel in der Weise, wie er hier behandelt ist. Ich glaube, es giebt Umrisse davon im Kupferstich.

Eine Sammlung von Zieraten, welche Weitbrecht erfunden und herausgegeben hat, wird als ein nützlich Werk betrachtet.

Das Königliche Schloß Rosenstein liegt in kleiner Entfernung von Stuttgart, und enthält unter andern auch mehrere schöne Genrebilder von Weller und von Neher. Dieses Schloß ist anziehend durch seine Bauart, und die Landschaft umher, welche es beherrscht, ist eine der reichsten und schönsten, die man sehen kann.

Den Tag, als ich dieses Königliche Gebäude besuchte, war brennender Sonnenschein, die Ferne und das Gewölk verlor sich in einen bläulichen Dunst; aber das Grün und die Blumen des Vordergrundes hatten ihre ganze Frische bewahrt. So vereinigte diese Landschaft Schönheiten, welche man

STUTTGART.

nur unter dem Himmel Italiens finden zu können glaubt, zugleich mit denjenigen, die unserm Himmelsstrich eigenthümlich sind. Die Erinnerung einer so prachtvollen Aussicht und des Gemäldes von Schick, in Verbindung mit der Gastfreundschaft, welche mir in Stuttgart entgegengekommen, von Seiten der Herren von Cotta und von Reischach, werden sich meinem Gedächtnisse niemals darstellen, ohne mir das lebhafteste Bedauern zu erregen, daß ich mich in dieser Stadt nicht länger aufgehalten habe.

